

auf der Zentralheizung, deren Röhren leider sehr hoch sind. Das ist ein Nachteil; denn die Aufseherin erwartet, daß wir an der Tür stehen, wenn sie kommt, und wir können nicht so schnell herunter.

Um elf Uhr bekommen wir die Suppe. Nach dem Essen bleiben wir allein bis am Abend. Den ganzen Nachmittag über sitzen wir klappernd vor Frost nebeneinander auf der Zentralheizung. Dabei stricken wir Strümpfe.

Marie ist sehr fromm. Sie erzählt von Teufels-
austreibungen. Ist sie mit ihrer Erzählung zu Ende, so sieht sie zum Kreuz hinüber, das groß und schwarz an der kalten Wand hängt. „Ja, mein Heiland,“ sagt sie dann, „wir wissen, daß ich unschuldig bin. Du und ich, wir wissen schon Bescheid.“

Der Beichtvater weiß auch Bescheid. Marie hat ihm ausführlichst dargelegt, daß sie unschuldig ist. Aber er hat sie getröstet mit „unserem Heiland“, der ja auch unschuldig gelitten habe. Daran solle sie sich ein Beispiel nehmen. Ich äußere Bedenken: Jesus hat allen geholfen. Aber Marie? Wem hilft sie, indem sie sechs Monate in der Strafanstalt verbringt? Was empfindet der Pharisäer, wenn er mit Genugtuung liest: „N. N. wurde wegen Einbruchs zu acht Monaten Gefängnis verurteilt?“

Marie sagt täglich: „Ich leide unschuldig wie unser Herr Jesus Christus. Aber mit ihm, das muß ich ja sagen, war doch ein anderer Betrieb.“